

Predigt zum Leitbild (1)

Jens Martin Sautter (1.9.2019)

Vor fast einem Jahr hatten wir eine Zukunftswerkstatt zu der Frage: Was wollen wir als Auferstehungsgemeinde in Zukunft sein? Was ist uns wichtig? Es folgte ein Prozess mit vielen Gesprächen und Treffen. Das Ergebnis dieses Prozesses, das neue Leitbild, hat sechs Leitsätze. Diese werden uns in den nächsten Wochen beschäftigen.

Wir leben aus der Quelle. Das ist der erste Satz, die Überschrift für das, was dann kommt. Quellen können sehr verschieden aussehen. Manche haben einen sprudelnden Bach mit eiskaltem Wasser vor Augen. Andere denken an eine Zapfsäule für Elektroautos. Wieder andere denken vielleicht an den neuen amerikanischen Kühlschrank in der Küche, der nie leer zu werden scheint. Ich denke an eine Wasserstelle in den unendlichen Weiten Australiens. Das Wasser zieht die Tiere an. Immer wieder kommen sie ganz von selbst um zu trinken. Die Farmer brauchen keine Zäune, um die Tiere zusammen zu halten, denn sie kommen von selbst zurück. Es ist eine offene Weide. Und es ist ein Durcheinander, wenn die Tiere sich zum Trinken treffen. Es wirkt ziemlich chaotisch, es gibt ein Schieben und Drängeln und doch kommen irgendwie alle dran und können trinken. Als ich mir das vorgestellt habe, ist mir dieses Bild eingefallen.

(Bild)

Eine Abendmahlsfeier in der Auferstehungsgemeinde - von oben gesehen sieht es ein bisschen so aus wie bei den Tieren rund um eine Wasserstelle. Wenn im Dom Abendmahl gefeiert wird, ist das sehr geordnet. Bei uns eher nicht, obwohl wir immer wieder tapfer Versuche unternehmen ein bisschen Struktur hinein zu bringen. Ich will uns nun nicht mit australischen Ochsen vergleichen, die ans Wasser drängen. Richtig drängeln tun wir nun wirklich nicht! Und doch: In einem Psalm heißt es: „Wie der Hirsch nach frischem Wasser lechzt, so sehnt sich Gott meine Seele nach dir.“ Also „Hirsche“ und „Hirschkühe“ – klingt auch nicht besser.

Als wir über das Leitbild nachgedacht haben, war uns das wichtig: Bevor wir beschreiben, was wir tun und was wir wollen, geht es um das, was Gott tut und was Gott ist.

Wir sind nicht zuerst eine Gemeinschaft derer, die etwas tun oder darstellen, die besonders stark glauben, oder ihr Leben im Griff haben.

Am Anfang steht unser Durst: die Sehnsucht nach Leben, nach Liebe, nach Gerechtigkeit, nach Frieden. Und die Erfüllung dieser Sehnsucht vermuten wir, glauben wir, erhoffen wir bei Gott. Kurz gesagt: Wir sind Menschen, die Durst haben. Das kommt noch vor dem Glauben. Die Sehnsucht ist der Anfang von allem.

Das stiftet Gemeinschaft (so der 3. Leitsatz: *Wir erleben Gemeinschaft*)

Der Durst äußert sich verschieden

Nochmal zum Abendmahl, denn das ist für mich ein besonders starkes Bild für das, worum es geht: Manche stehen, sind sehr konzentriert dabei, ganz in sich versunken. Manche knien. Daneben etwas unruhiger ein Kind, das in der Hitze den kalten Traubensaft besonders genießt und mit geschlossenen Augen einen Schluck nach dem anderen aus dem Kelch nimmt, bis die Schwester energisch am Ärmel zupft. Und dann der gebrechliche ältere Herr, der den Kelch nicht mehr selbst halten kann und dankbar ist, dass der Austeiler den Kelch behutsam an seinen Mund führt. Da ist die Professorin und der Auszubildende, der Arzt und die Sozialhilfeempfängerin. Da ist der Flüchtling aus dem Iran und der frustrierte AfD-Wähler, da ist der Zöllner und der Schriftgelehrte. Sie verbindet nichts außer der Durst nach Gott.

Vorne ist viel Konzentration – klar, wenn man trinkt. Etwas weiter hinten ist Bewegung. Manche Kinder kommen gerade vom Kindergottesdienst, die Eltern gehen mit den Säuglingen auf dem Arm in das Gemeindehaus und kommen wieder zurück. Manche sind es nicht gewohnt, Abendmahl zu feiern und beobachten das Ganze aus der Ferne wie Zachhäus. Und wieder andere kommen sogar erst jetzt in den Gottesdienst. Der Durst hat viele Gesichter, kennt viele Formen. Der eine trinkt als wäre er am Ertrinken, ein anderer nimmt einen Schluck in homöopathischer Dosis, ein vorsichtiger Schluck, um nicht zu kleckern. Manche kommen oft, andere kommen einmal im Jahr. Wir erleben Vielfalt (5. Leitsatz)

Das alles beschreibt das Abendmahl, aber letztlich gilt das für die ganze Gemeinde.

Eine Mitte, viel Bewegung

Es gibt viel Bewegung rund um eine Mitte: Jesus Christus. Er ist die fleischgewordene, die Mensch gewordene Quelle allen Leben: der Liebe Gottes. Jesus ist der Gott mit uns, für uns. Jesus ist unter uns, er lädt uns ein und durch ihn sind wir miteinander verbunden. Er ist die Quelle, aus der wir leben. Nicht umsonst haben Menschen vor vielen Jahren dieser Gemeinde den Namen gegeben: Auferstehungsgemeinde. Weil es ihnen wichtig war, dieses Zentrum zu sehen. Jesus, der Auferstandene, ist der Gott für uns.

Eine Mitte, Christus, und rund herum viele Menschen in Bewegung. Mal näher, mal etwas ferner. Manche intensiver als andere. Als ich darüber nachgedacht habe, fiel mir unser Logo ein.

(Bild)

Es ist ästhetisch schön, schlicht, ordentlich, niemand fällt aus der Reihe. Eigentlich brauchen wir mehr Bewegung, dachte ich. Und dann ist so etwas herausgekommen.

(Bild).

Eine Mitte, und rundherum viel Bewegung. Manche sind näher und vielleicht auch mal weiter, und umgekehrt. Und es sind mehr geworden. Wir brauchen auch die Plätze in der Entfernung, wo Menschen aus der halben Distanz zuschauen, sich hineintasten, vorwagen, ausprobieren, die seltener trinken, aber vielleicht auf den Geschmack kommen. Der Glaube eher eine Ahnung ist oder ein Vertrauen darauf, dass die Gründe der anderen für den Glauben schon irgendwie stimmen.

Was sollen wir tun?

Unsere Aufgabe ist es, die **Zugänge offen zu halten**. Es den Menschen ermöglichen zu trinken. Anderen nicht im Wege zu stehen oder sie zu verdrängen. Nicht die Wasserstelle verteidigen gegenüber denen, die ich nicht mag, oder die anders trinken als ich. Die Einladung bezieht sich auf alle.

Wir haben ja schon seit mehreren Jahren Menschen aus dem Iran oder aus Afghanistan, die im Gottesdienst sind. Am Anfang habe ich gedacht, wer nicht getauft ist, der kann nicht mitfeiern. Er kann sich vielleicht einen Segen mitnehmen, aber nicht essen und trinken. Aber dann habe ich die Leute gesehen, die aus dem Iran geflohen sind, weil sie von Jesus fasziniert waren, weil sie in der Bibel gelesen, an Hauskreisen teilgenommen haben, als Christen leben wollten. Und nun waren sie hier und ich sollte ihnen sagen: Tut mir leid, für dich gibt es noch keinen Platz am Tisch? Nein.

Deshalb lautet die Einladung nicht: „Eingeladen sind alle, die getauft sind“, sondern: „Eingeladen ist, wer Gemeinschaft mit Christus sucht“, wer aus der Quelle trinken will, wer Sehnsucht nach Gott hat – jeder und jede ist willkommen, denn nicht wir laden ein, sondern Jesus lädt ein, und wer sind wir, dass wir Schranken aufbauen? Anderen nicht im Wege stehen.

Trinken

Gott ist der Ursprung und die Quelle des Lebens. Alles kommt von ihm. Auch die Menschen leben aus ihm, die nicht glauben. Sie verdanken sich nicht sich selbst. Gott wirkt in unserem Leben, auch wenn wir nicht glauben. Wie heißt es einmal in der Bibel? Gott lässt seine Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte. Das heißt: Auch außerhalb der Kirche sprudelt diese Quelle. In der Kirche feiern wir, dass sie in Jesus sichtbar, Mensch geworden ist. Wir feiern Gottes Gegenwart (2. *Leitsatz*). Daran gilt es, sich zu erinnern, die Verbindung zu suchen, zu trinken zu glauben.

In der Kirchengemeindeordnung heißt es im Paragraph 40, Absatz 1: „Die Sitzungen des

Kirchenvorstands werden mit Gebet eröffnet und geschlossen.“ Ein Paragraph verpflichtet uns zum Gebet. Vielleicht ist das ungewöhnlich, aber es ist gut. Wie schnell könnte man auf die Idee kommen, die Tagesordnung ist zu lang, man könne sich die Andacht zu Beginn doch sparen. Immerhin dauert das bei uns ca. 15 Minuten im Kirchenvorstand. Die Schreiber des Gesetzes hatten wohl einige Erfahrung beim Leiten der Gemeinde. Sie wussten, dass man sich schnell verlieren kann im Organisieren und Diskutieren, und dass man dabei schnell aus dem Blick verlieren kann, wem wir uns verdanken und woraus wir leben und wozu wir da sind. Mit dem Gebet treten wir in Kontakt mit Gott als der Quelle unseres Lebens.

Auch in anderen Sitzungen ist es eine gute Angewohnheit bei uns, mit Gebet zu beginnen. Aber ich merke selbst, wie schnell man manchmal in die Arbeit eingestiegen ist, ohne innezuhalten. Ich frage mich, ob es manchmal nicht sinnvoll sein kann mitten in den Sitzungen, vielleicht dann, wenn man gerade hitzig diskutiert hat, einfach still zu sein, sich bewusst machen, dass wir in Gottes Gegenwart sind, dass es um Gottes Sache geht. Und erst nach dieser Unterbrechung erst wieder weiter redet.

Oder wir sprechen mit einem Menschen, der es gerade schwer hat. Wir stehen zwischen Tür und Angel, vielleicht im Sonntagscafe und dann beten wir einfach für den Menschen, dort wo wir gerade stehen. Wer betet, öffnet die Situation hin zu Gott. Er ruft sich ins Bewusstsein, dass Gott in dieser Welt ist und Möglichkeiten hat, in dieser Welt zu handeln.

Manchmal ist das ein kurzes Gebet vor dem Essen oder vor dem Schlafen, mit dem wir in Kontakt treten zu der Quelle, die uns alle leben lässt.

Teilen

Zum Schluss: wir teilen, was wir haben. Wir bringen unsere Gaben ein (4. *Leitsatz*) und behalten es nicht für uns. Es geht nicht nur um uns persönlich, nicht nur darum, dass unser Durst gelöscht wird. Es geht nicht um die Kirche, es geht um die Welt. Wer das Wasser für sich selbst reservieren will, wird irgendwann nur noch abgestandenes, trübes Wasser für sich selbst haben. Deshalb laden wir Menschen nicht nur ein, sondern suchen sie auf. Wir wirken in die Gesellschaft hinein (6. *Leitsatz*).

Wir haben vor einigen Wochen darüber gesprochen, dass wir Salz und Licht sein sollen in dieser Welt. Was haben die Menschen davon, dass wir aus der Quelle leben? Was hat die Stadt, die Nachbarschaft, die Familie, die Gesellschaft davon, dass es da Menschen gibt, die aus der Quelle leben?

Jesus hat es einmal so gesagt: Wer an ihn glaubt, „von dem werden Ströme lebendigen Wassers ausgehen.“ So können wir in einer Zeit, in der die Weichen für die Zukunft gestellt werden, ein Segen sein. AMEN